Ein Buch, ein Dichter, ein Mensch

Autor(en): **V.W.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **16 (1948)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Buch, ein Dichter, ein Mensch

Hesketh Pearson: Oscar Wilde: Sein Leben und Werk. Alfred Scherz Verlag, Bern. — Der Engländer Pearson setzt die Werke Wildes als allgemein bekannt voraus und schildert nur den Charakter des Mannes, dessen Leben ein farbig-reizvoller und im Guten und im Bösen abenteuerlicher Roman gewesen ist. In der Einleitung erzählt der Biograph, wie ihm Bernard Shaw abriet, eine neue Darstellung abzufassen, da es nichts Neues mehr über Wilde zu berichten gebe; aber Pearson fand neue Gesichtspunkte, nach denen er den reichen Stoff gliedert, reich durch den Reichtum von Wildes schillernder und faszinierender Persönlichkeit. In 18 Kapiteln zeichnet er die Eltern Wildes, den Knaben, den Oxforder Studenten, den Schauspieler in ihm, sein amerikanisches Debut, den Plagiator, Kritiker, Künstler, Menschen, Causeur, Narren, Familienmenschen, Dramatiker, Angeklagten und Emigranten Wilde — und jedes Kapitel ist ein Griff ins volle Menschenleben, wo es interessant ist. Eine Fülle von Gestalten und Figuren, von Protagonisten und Episodisten im fülligen Leben des von Gesellschaft zu Gesellschaft, von Lokal zu Lokal, von Sensation zu Sensation, von Salon zum ... Zuchthaus eilenden Dichters, der vor allem sein eigen Leben dichtete, ist in dieser genauen Darstellung festgehalten: sie arbeitet vor allem den Lebens-Künstler heraus, der Oskar Wilde war, dann erst den Künstler, der mit leichter und graziöser Hand Verse, Aphorismen, Parabeln, Märchen, Erzählungen, Romane und Komödien schrieb, fast zwischen Tür und Angel der vielen Häuser, in die wir ihn unermüdlich als Besucher kommen und gehen sehen, immer ein Bonmot auf den Lippen, immer voll Esprit, aber auch immer liebenswürdig und alle bezaubernd, die ihm zuhören und zuhören müssen!

Denn von ihm ging ein ungeahnter Zauber aus, den keiner seiner Freunde und Bekannten je vergaß und den doch keiner genau definieren konnte; doch Pearson geht allen Quellen gründlich nach und vermag durch viele Zeugnisse von Zeitgenossen ein so anschauliches Protrait seines Helden zu zeichnen, daß wir ihn förmlich vor uns sehen und sprechen hören! Jeder Abschnitt strotzt von Zitaten — wobei der Biograph entweder Wilde selbst oder dessen Zeugen direkt aussagen läßt: so wirkt alles höchst lebendig und niemals trocken oder pedantisch. Und da sich ein Lebensbeschreiber in den Beschriebenen zu verlieben pflegt — ohne diese Liebe gerät die Frucht der intimen Beziehung, die Biographie eben, nicht recht und nicht schön! —, verfällt er unbewußt in den Stil des Dargestellten und schreibt zuletzt so, wie sein Held geschrieben hätte. Das mag der Grund sein, warum Pearsons Werk genau so amüsant ist, wie Wilde war, und auch genau so liebenswürdig, heiter-trocken, wo es nottut, ironisch, scheinbar nüchtern und doch phantasievoll. Pearson gefällt eben der Herr, der den aus England nach Paris gekommenen Freund vor allem fragt, ob er ihm einen neuen Reim mitgebracht habe ... Der peinliche Prozeß Wildes, der seinerzeit England erschütterte und die Welt aufregte, findet nicht mehr Raum, als er Raum in Wildes Leben beansprucht; doch bietet Pearson auch da bessere Blickpunkte. Sein Verdienst ist überhaupt die Richtigstellung verbreiteter Irrtümer, falscher oder nur halbwahrer Darstellungen, Zitate, Motive — und daß er dabei niemals „wissenschaftlich" wird, sondern das Leben, die Freuden und Leiden seines Helden so erzählt wie eine vie romancée, wenn auch nicht

chronologisch, sondern immer eine andere Seite von Osacr Wildes Wesen aufschlagend und erörternd, das macht das Werk so ungemein anziehend, fesselnd, unterhaltend. Kurz, das fast 400 dichte Seiten füllende, von Dr. René Koenig flüssig übersetzte Buch gehört zu den erfreulichsten Novitäten und bedeutet mehr als eine der vielen Biographien, die sich neuerdings sogar entlegene Helden aus dem Wust der Weltgeschichte holen: denn mit dem lebendigen Paradoxon, das Oscar Wilde war, bescheiden, affektiert, arrogant und zuletzt arg gedemütigt, aber nie rachsüchtig, immer nobel, ist zugleich das London und England, auch Paris seiner Zeit mitgeschildert, so daß der Gewinn ein kulturhistorischer Aspekt ist. In unserer Zeit muß ein so umfassender Rückblick, der sich aus vielen kleinen Momentbildern zusammensetzt, den an geistigen Dingen und Persönlichkeiten interessierten Leser erwärmen, ja befeuern: siehe, das gab es einmal, daß ein Dichter, der preziöse Verse schrieb und preziöse Krawatten trug, der sich bei seiner ersten Premiere mit einer Zigarette in der Hand dem Publikum vorstellte und diesem zu seinem Theaterverständnis gratulierte ... zum Tagesgespräch wurde, ohne daß er Politik gemacht und Massenversammlungen, Staatskonferenzen oder Streiks geleitet hätte ...! Freilich war Wilde mehr als Dichter, er war eine Persönlichkeit, die sich als solche in der Oeffentlichkeit offenbarte: was ihm kraft seines schauspielerischen Triebs, seines Improvisations-Genies und seines das Oeffentliche, das Dramatische, ja das Tragische suchenden Charakters gelang — bis zur Selbstentblößung und Selbstvernichtung! Folgerichtig enden seine Passionen bei der Passion ... und er weicht ihr nicht aus, flieht nicht, sondern nimmt sie auf sich, da er zu allen andern auch noch der Christus-Gebärde bedarf; und so, nachdem er so vieles und viele imitiert, das heißt: d a r g e s t e l l t hat, endet er bei der imitatio Christi.

V. W. in der Basler Nationalzeitung vom 28. Dez. 1947.

Zu den Tagebüchern des Maximin

„Was mir darin auffiel, war die Distanz, die zwischen den Beiden, trotz aller Verehrung und Liebe, herrschte. Mir will scheinen, daß George damals dieses Verhältnis hauptsächlich unter dem pädagogischen Eros auslebte und zu gestalten suchte. Wie stark das Leidenschaftliche mit hineinspielte, wird man kaum erkennen können, wenigstens nicht aus den Tagebüchern des jungen Max Kronberger. Er war Halbjude, eine mehr südlich-italienische Erscheinung, wie ich aus einem Bilde ersah. Er dichtete selbst, und im leider vergriffenen Maximinbuch sind die schönsten Verse von ihm abgedruckt. Sicher ist es dieselbe Grundhaltung, zwischen George und Maximin, die Dante mit der verstorbenen Beatrice verband. Hier tritt das Kosmische mit dem Erotischen in Kommunion, das bloß Persönliche durchbricht die Grenzen und ruft das Ueberirdische ins Menschliche und Irdische hinein. Tod und Liebe öffnen die Tore ins unsichtbare Reich." Francesco.